

Gottesdienst zur 44. Kirchweih der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
am 11. Oktober 2020 zu Dtn 30,11-14
von Pfr. Daniel Szemerédy

Vorspiel

Begrüßung:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes – im Namen Gottes, der mit uns durch Raum und Zeit geht, feiern wir miteinander diesen Gottesdienst am 18. Sonntag nach Trinitatis. Der Herr sei mit euch:--

Dieser Sonntag widmet sich dem verantwortlichen Leben aus dem Glauben. Wir hören die 10 Gebote als Lesung. Der Wochenspruch aus dem 1. Johannesbrief konzentriert die 10 Gebote sogar auf ein einziges: Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. (1. Joh 4,21)

Heute verbindet sich dieser Sonntag mit dem Kirchweihsonntag der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Am 2. Sonntag im Oktober vor 44 Jahren, am 10. Oktober 1976 wurde die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche mit einem großen Festgottesdienst eingeweiht. Die Zahl 44 mit der doppelten 4 mag dabei für die vier Himmelsrichtungen stehen, aus denen sich über die Jahrzehnte Menschen aus allen Himmelsrichtungen in unserem Stadtteil versammelten.

Was Gebote und Kirchweih miteinander zu tun haben könnten, dem will ich heute nachgehen. Gott segne diesen Gottesdienst mit seiner Gegenwart. Amen.

Lied 245,1-2.5 Preis, Lob und Dank sei Gott, dem Herren

Confiteor:

Unsere Hilfe steht im Namen Gottes, ...

Wir haben uns versammelt um miteinander Gott in Gebet und Lied anzurufen und auf sein Wort zu hören.

Wir fragen nach Gottes Wort und Gebot in unserer Zeit. Oft erscheint es zu hoch oder zu weit oder zu schwer und wir hören auf, als Getaufte sichtbar zu werden in dieser Welt. Wir weichen ab von Gottes gutem Weg und können aus eigener Kraft und Vernunft nicht zu ihm zurückfinden, - - deshalb bitten wir Gott um sein Erbarmen und sprechen:

Gott sei uns Sündern gnädig!

Der allmächtige Gott erbarme sich unser...

Gott hat sich unser erbarmt. - In Jesus Christus wird sein Wort und Gebot ganz nah und ganz menschlich. Meine tätige Antwort wird möglich. - Und allen, die an seinen Namen glauben, hat er die Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, und ihnen seinen Hl.Geist verheißen. Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden. Das verleihe Gott uns allen. Amen.

769/Kyrie/Gloria/-lied

Gebet:

Guter Gott, du hast uns geboten, dich von ganzem Herzen zu lieben und unsern Nächsten wie uns selbst. Hilf uns, so zu leben und uns von deiner Liebe anstecken zu lassen. Durch Jesus Christus, der mit dir und dem Hl. Geist lebt und Liebe schafft – jetzt und ewig. Amen.

Liebe Gemeinde!

Langwasser ist eine von Beginn an durchgeplante Trabantenstadt auf einer vor 70 Jahren noch brettebenen und sandigen Wildnis mit lockerer Vegetation. Unvollendet bebaut war nur das sogenannte Märzfeld des Reichsparteitagsgeländes als Ort für Kriegsspiele und Manöver. Die 11 fertiggestellten Tribünen-Türme wurden 1966 und 1967 gesprengt. Das sogenannte Valka-Lager aus einem umfunktionierten Kriegsgefangenenlager bildete seit der Nachkriegszeit bis 1960 im Südosten die Keimzelle der Besiedlung Langwassers. 1956 wurde der Architekturwettbewerb der Stadt Nürnberg „Wohnen im Grünen“ für bis zu 40.000 Bewohner abgeschlossen. Franz Reichel gewann den Wettbewerb und wurde zum Stadtplaner. Seit 1957 wurde Langwasser abschnittsweise im Uhrzeigersinn bebaut -beginnend im Südosten und endend im Nordosten. Die Werkvolksiedlung südlich der Ringbahn war bereits bezogen und die Druckerei Maul und Co. residierte an der Breslauer Straße. Mitte der 1960er sind dann die Neuselsbrunner Hochhäuser emporgewachsen. 40.000 Menschen in Langwasser auf engem Raum oft übereinander wohnend, aber auch in Reiheneigenheimen eng nebeneinander. Grünzüge durchziehen den Stadtteil und verbinden mit den sozialen Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen die unterschiedlichen Wohnquartiere.

Viele Menschen auf engstem Raum wie im alten Valka-Lager, wo es vor den Toren immer wieder Messerstechereien zwischen den unterschiedlichen Volksgruppen gab – dieses Bild bestimmt bis heute den Ruf von Langwasser. Aber zu unrecht, denn die vielen aus allen Himmelsrichtungen zugezogenen Menschen begannen sich schnell selbst zu organisieren. Einige sicher auch, weil sie spürten, was im 5. Buch Mose im 30. Kapitel aufgeschrieben ist:

11 Das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.

12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?

14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

5.Mose 30,11-14

Die Gebote für gelingendes Zusammenleben von Menschen, als die 10 Gebote, wie wir sie vorhin gehört haben, oder als Dreifachgebot der Liebe - diese Gebote trugen gewiss viele Menschen im entstehenden Stadtteil Langwasser im Herzen. Und mehr noch, sie verschlossen dieses ihr Herz nicht, sondern handelten auch danach. Nachbarschaftshilfe war kein Fremdwort in den neuen Hausgemeinschaften. Vereine wie der Bürgerverein (bereits 1954) oder der VfL (schon 1962) hatten sich schnell gegründet. Und es sammelten sich Getaufte zu Gottesdiensten und später zu Kirchengemeinden.

Gottes Gebot, dass es zu tun gilt, will weder weit droben im Himmel noch fern jenseits des Meeres gehört und getan werden. Keine Ausrede gilt, keine Lebenssituation mag so außergewöhnlich sein, dass Gottes Gebot jetzt und hier nicht gilt – das Gebot, füreinander da und gegenseitig Zeugin und Zeuge für Gottes Liebe zu sein.

Wo immer sich Getaufte sammeln, brauchen sie dafür Orte und Räumlichkeiten. Zunächst die Bretterkirche des ehemaligen Valka-Lagers, dann Barackenkirchen und schließlich feste Kirchbauten. Evangelischerseits wurde 1961 die Paul-Gerhardt-Kirche eingeweiht, 1968

die Passionskirche, 1976 die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche und 1986 die Martin-Niemöller-Kirche.

Franz Reichel hat in den vier Vierteln des entstehenden Stadtteils Langwasser sehr weise immer je eine Fläche für die evangelischen wie für die katholischen Christinnen und Christen und einen möglichen Kirchbau reserviert. In den 50er-Jahren waren beide Konfessionen zusammengenommen ja auch unbestritten die übergroße Mehrheit der Bevölkerung.

Die Kirchbauten nicht nur in Langwasser, aber gerade auch hier sind jeweils immer auch Zeichen dafür, dass das Wort Gottes und das Gebot Gottes ganz nah und immer mitten unter den Menschen wohnen. Und zugleich ermöglichen die Kirchbauten mit den jeweiligen Gemeinderäumen immer auch, dass Menschen füreinander da sein können. Kirchbauten mit Gemeinderäumen lassen das Gebot Gottes hören und ermöglichen sein Tun.

Von 1966 bis 1968 dauerte der Planungsvorlauf für das Gemeindezentrum der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Dietrich Bonhoeffers Verständnis von Kirche prägte das ersehnte Raumprogramm inmitten des schnell wachsenden Stadtteils schon vor der Namensgebung als Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Der Gewinnerentwurf von Albin Hennig, damals Assistent des Gesamtplaners Franz Reichel, wollte tatsächlich eine Kirche für andere bauen – nach dem bekannten Wort Bonhoeffers „Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“ Die Bedürfnisse der Menschen im Stadtteil, nicht nur die religiösen nach Gottesdienst und Andacht, sollten hier eine Antwort finden. Die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche war nicht nur Kirche und Gemeindezentrum. Sie sollte verbunden sein mit dem Kindergarten sowie einem diakonischen Zentrum mit Altenheim und Ärztehaus. Sogar öffentliche Werkstätten waren geplant. Der Kindergarten unter dem Dach des Gemeindezentrums ging schon vor der Einweihung in Betrieb, weil die Not im Stadtteil so groß war. Oskar Lützow, der „Gründungspfarrer“ der Kirchengemeinde berichtete bereits 1971, 2 bis 3 Jahre nach Gemeindegründung an die Kirchenleitung, dass im Stadtteil bereits 10.000 Menschen lebten, 5.000 davon Evangelische – meist Familien mit kleinen Kindern.

Hören und Tun, und das alles für andere, für die, die es nötig haben, war immer das Ziel aller Planungen des Gemeindezentrums der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Von der Planung über den Baubeginn am 30. Juni 1974 und das Richtfest am 26. Juni 1975 bis hin zur Einweihung 1976, vor 44 Jahren, musste allerdings viel von dem ambitionierten Plan wieder gestrichen werden, weil das Geld knapp war. Ein sozialraum-orientiertes, offenes Zentrum ist es aber über all die Jahre hinweg geblieben.

Die feiernde Gemeinde ist sich eben nicht selbst genug, sondern öffnet sich und ihre Räume nach außen. So fanden Eigentümersammlungen und Treffen der Rheumaliga selbstverständlich im Kirchenraum statt. Zur Wende 1989 wurden in allen Räumen des Gemeindezentrums Übernachtungsgäste beherbergt und verköstigt. Im Keller des Gemeindezentrums wurden später Kleidung und Sachspenden für die Rumänienaktionen gelagert. Zur Mahlzeit öffnet sich die Kirche jeweils eine Woche im Jahr für ein Mittagessen mit Kaffee und Kuchen in Geselligkeit für einen Euro.

Jede Zeit und jede Generation muss immer wieder neu auf das Gebot Gottes hören und es tun. Immer wieder gilt es, die Herausforderung des eigenen Ortes in der eigenen Zeit zu finden und zu bestehen mit der eigenen Antwort aus der Kraft des Glaubens.

Genau deshalb ist der Kirchenraum und Festsaal des Gemeindezentrums der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche nicht die innerste und geheime Mitte des Gebäudes. Der Kirchenraum ist vielmehr die Mitte jenes großen Raumes, der das Gemeindezentrum und den offenen Vorplatz mit der Wohnbebauung einschließt. Bürgergemeinde und Kirchengemeinde bleiben aufeinander bezogen und über die Mitte in Christus zentriert. Die Wirklichkeit der jeweiligen

Zeit strömt durch die offenen großen Fensterflächen hinein, so wie das Wort und Gebot Gottes wieder hinausstrahlen. Bei Dunkelheit und beleuchtetem Kirchenraum ist das schier sinnlich wahrzunehmen.

Das ist vielleicht eine Funktion, die immer wichtiger wird in einem Stadtteil wie Langwasser, in dem bald die evangelischen und katholischen Christinnen und Christen zusammengenommen nur noch weniger als die Hälfte der Bevölkerung bilden werden. Die Getauften werden weniger, aber die Gebäude zeugen immer noch vom Gebot Gottes mitten unter den Menschen, da wo sie eben leben.

Das Wort und Gebot Gottes in meiner unmittelbaren Lebenswirklichkeit zu hören und zu tun, das bedeutet mit Bonhoeffer immer auch, Allianzen und Verbindungen einzugehen, mit solchen, die vielleicht keine Christen, aber doch auf dem Weg für ein besseres Leben sind. Dietrich Bonhoeffer hat solche Gedanken schon 1944 im Wehrmachtsgefängnis Berlin-Tegel in Briefen an Eberhard Bethge formuliert. Er beobachtete, dass der Krieg keine „religiöse“ Reaktion mehr hervorgerufen habe, und analysierte, die Zeit der klassischen Metaphysik und der Innerlichkeit sei vorbei: Es habe für die meisten keine Relevanz mehr, Gott hinter den Dingen, im Jenseits zu suchen, sich mit individueller Gewissensnot auseinanderzusetzen und Fragen nach der Seelenheil und nach Erlösung zu stellen. Auch nach 76 Jahren hat diese Diagnose Bonhoeffers immer noch Geltung. Als Antwort darauf entwickelte Bonhoeffer in Ansätzen ein „religionslos-weltliches“ Verständnis der christlichen Lehre. Das Bekenntnis „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“ findet Bonhoeffer genau in solchem Nachdenken über seine und unsere religiös immer unmusikalischere Zeit.

Umso wichtiger nahm Bonhoeffer die Tat und das Vorbild von Getauften an je ihrem Ort in je ihrer Zeit. Gebe Gott, dass die Kirchengebäude in Langwasser noch lange an Gottes Wort und Gebot mitten unter den Menschen erinnern und immer weiter die Erfüllung des Liebesgebots für andere ermöglichen – und das genau da, wo die Menschen wohnen – ganz egal, ob getauft oder nicht. Amen.

Lied 585,1-4 Kommt her, ihr Christen, voller Freud

Abkündigungen:

Spruch zur Kirchweih: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

(Ps 84,2-3)

Gebet:

Guter Gott, wir blicken dankbar zurück auf die noch junge Geschichte unseres Stadtteils, in dem sich bald Getaufte sammelten, Kirchengemeinden entstanden und Kirchen gebaut wurden. In der Baustelle Langwasser wurde dein Gebot gehört, füreinander da zu sein, und es wurde Raum geschaffen, das zu ermöglichen.

Schick uns deinen Geist, dass wir in seiner Gegenwart erkennen, was dein Gebot je in unserer Zeit meint, und, welche Tat je gefragt ist.

Bewahre uns deine grenzenlose Liebe zu uns als Maßstab, mit dem wir unsere Liebe zu unseren Nächsten und uns selbst messen. Hilf uns dich von ganzem Herzen zu lieben und unsere antwortende Liebe nicht auf vertraute Geschwister zu beschränken, sondern all denen zu gönnen, die sie eben nötig haben.

Mach uns zu Hörenden deines Wortes und Gebotes, die es auch tun.

Steh allen bei, die in Not sind und auf die Tat deines Gebotes harren.

In die Stille legen wir alles, was uns bewegt:--

All unseren Dank und unser Hoffen und Flehen fassen wir zusammen mit den Worten, die Jesus selbst gebetet hat:

Vaterunser

Salutation/Entlassung/Segen

Lied 586,1 Die Väter weihten dieses Haus

Nachspiel